An Fastnacht 1981 standen Las Vegas in Mendig erstmals auf der Bühne. Über Jahrzehnte hinweg gehörte die Band zu den angesagtesten Formationen im Hunsrück. Einige der Musiker sind auch heute noch aktiv.

Foto: Rhein-Hunsrück-Archiv, Kreisgeschichtsbücherei

Geh' mer uff die Mussig

Ausstellung Hunsrück-Museum arbeitet Tradition der regionalen Tanzkapellen auf und sucht noch Exponate

Von unserem Redaktionsleiter Thomas Torkler

■ **Simmern.** Tanzkapellen sorgten lange Zeit im Hunsrück für den guten Ton, wenn irgendwo ein Fest gefeiert wurde. „Geh' mer uff die Mussig", lautete das geflügelte Wort. In einer Zeit, in der Discoveranstaltungen noch nicht erfunden waren, bekamen die Tanzwütigen noch handgemachte, live gespielte Musik zu hören. Und wenn man an einem Samstagmorgen die „Hunsrücker Zeitung" aufschlug, fand man im Anzeigenteil mitunter bis zu zehn Möglichkeiten, wo man am Abend dem Foxtrott-Vergnügen frönen konnte.

Bands wie die Sternrhythmiker, The Hilos, Les Amateurs, The Tramps, Las Vegas, Candys, Les Patrons und die Original Biebertaler bestimmten den Sound im Dorfsaal oder im Festzelt. Und dann gab es noch die legendären Tanzpaläste im Hunsrück, wie den Goldenen Anker in Rhaunen, die Tanzbar Hummes in Buch, die Post in Alterkülz oder die Tanztenne in Sabershausen. Fritz Schellack, Leiter des Hunsrück-Museums in Simmern, möchte mit einer Ausstellung an diese Zeit erinnern. Eröffnung wird am Sonntag, 5. März, im Simmerner Schloss sein. Vorgesehen sind außerdem ein Tanzkaffee mit Musik eine Woche später, am Sonntag, 12. März, sowie am Freitag, 3. Juni, eine Kino-Museumsnacht mit Musik und Abendimbiss.

Vorbereitungen laufen

Schellack steckt mitten in den Vorbereitungen für die Ausstellung. Doch das Ganze erweist sich als nicht so einfach, denn: „Es ist nahezu nichts aufgeschrieben aus der Zeit von den 1950er- bis zu den 1980er-Jahren", sagt der Museumsleiter. Schellack erinnert sich an die erfolgreiche Ausstellung „Erster Weltkrieg im Hunsrück 1914–1918", die im Sommer 2014 im Simmerner Schloss zu sehen war. Damals hatte unsere Zeitung unter dem Stichwort „Spurensuche" zuvor dazu aufgerufen, auf Dachböden, in Kellern oder Schränken nach Erinnerungsstücken aus der Zeit des Ersten Weltkriegs zu stöbern und die historischen Schätze zur Sichtung ins Hunsrück-Museum zu bringen. „Das war damals ein überwältigender Erfolg", erinnert sich Schellack an die Fülle an Material, das zusammenkam. Und eine ähnliche Resonanz erhofft sich das Hunsrück-Museum auch jetzt. Die Ausstellung, die am 5. März eröffnet wird, soll den Titel „Geh' mer uff die Mussig" tragen.

Es geht um Erinnerungen an eine Dorfkultur, die im Zeitalter der Discoveranstaltungen wohl Vergangenheit ist, abgesehen von einzelnen Nostalgieauftritten der Musikerhelden von einst, wie sie im Rahmen der Reihe „Weißt Du noch..." in Simmern mit Bands wie Las Vegas und Les Amateurs veranstaltet wurden.

Museumsleiter Fritz Schellack geht es nun darum, möglichst viel Material aus der Zeit zusammenzutragen. Gesucht werden Fotos, Zeitungsberichte, Plakate, Instrumente und natürlich allerlei Geschichten zum Thema. Auch die Orte, an denen die Musikveranstaltungen zwischen 1950 und 1980 stattfanden, sollen in der Ausstellung beleuchtet werden.

Paul McCartneys Bass

Instrumente, die in dieser Zeit benutzt wurden und vielleicht noch bei dem ein oder anderen ehemaligen „Tanzmucker" zu Hause vorhanden sind, können leihweise für die Zeit dem Museum zur Verfügung gestellt werden, sie werden dann gut geschützt in Vitrinen präsentiert. Vielleicht besitzt ja noch jemand den guten alten Höfner Violin-Bass, wie ihn damals (und jetzt wieder) auch Paul McCartney bei den Beatles eingesetzt hat. Oder ein gutes Möbelstück – wie eine original Hammondorgel – die damals ein unverzichtbares Utensil auf den Bühnen der Tanzkapellen war – und vor und nach jedem Auftritt die Rücken der Musiker malträtierte. Seit der Einführung der Digitaltechnik ist das kein Thema mehr.

Die beliebten Framus-Gitarren oder die Instrumente des schwedischen Herstellers Hagström hat man damals auch auf vielen Bühnen gesehen, denn die begehrten Instrumente aus USA von Fender oder Gibson waren seinerzeit nur schwer zu bekommen und teuer.

Verstärkeranlagen von Dynacord oder Echolette waren ebenfalls sehr beliebt und auf allen Bühnen im Hunsrück zu sehen. Wer also solche Schätzchen noch besitzt, kann Kontakt mit Fritz Schellack aufnehmen, der gern auch mit den Akteuren von einst Interviews führen möchte, um so die damalige Zeit für die Besucher der Ausstellung lebendiger werden zu lassen.

„Wir sind dankbar für jeden Beitrag zur Ausstellung", sagt Schellack, der schon Kontakt mit ehemaligen Musikern aufgenommen hat. Wer Ausstellungsstücke dem Hunsrückmuseum zur Verfügung stellen möchte oder auf andere Weise zu der Präsentation betragen möchte, wendet sich ans Museum.

Kontakt: Hunsrück-Museum, Tel. 06761/7009 oder E-Mail an info@hunsrueck-museum.de